

Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

WAS IST DIE FBB? WAS IST DIE HFG?

BEIDES SIND SELBSTHILFE-ORGANISATIONEN, ENTSTANDEN AUS DER EINSICHT: NIEMAND BILDET EINE GRUPPE, DIE UNSERE INTERESSEN WAHRNIMMT, AUSSER WIR TUN ES SELBST!

Wir arbeiten also für uns selbst und aus dem heraus haben wir Einrichtungen entwickelt, die direkt und indirekt auch anderen Frauen zugute kommen. Das Spektrum reicht mittlerweile von Gesprächs- und Selbsterfahrungs-, über Kreativ-, Theater- und Filmgruppen, Unigruppe, Müttergruppe, Ausländerinnen-gruppe, Zeitungsgruppe, Selbsthilfe- und Selbstuntersuchungsgruppe, Infra III, Kontaktgruppe, Infra I, der Informationsstelle für Frauen, den Fraue-träff, die Bibliothek, den Verein zum Schutz misshandelter Frauen, die Grup-pen über Eherecht, Frauenausbildung und Frauenarbeit, die Homosexuelle Frau-engruppe bis zum Frauentanzlokal, und je nach Bedürfnis entstehen neue Grup-pen und verändern sich die alten, oder verschwinden wieder.

ALLES, WAS WIR TUN UND NICHT TUN, HAENGT UNMITTELBAR VON UNS AB. WIR SIND GENAU SO STARK, WIE DIE EINZELNEN FRAUEN ES SIND, DIE SICH ENGAGIEREN.

Durch unser Engagement nehmen wir dem Staat Arbeit ab, die er bis anhin nicht geleistet hat, und die wir jetzt gratis tun, nicht nur für uns - auch für ihn. Das muss ändern.

Manchmal geraten wir da in den Sog des Erfolgszwangs. Ob die Anforderung von aussen oder innen kommt, spielt keine grosse Rolle.

Seit es bekannter geworden ist, dass es uns gibt, erhalten wir immer mehr Anfragen, ob wir da oder dort noch was beitragen würden. Ob wir das tun, hängt von den einzelnen Frauen ab, die es tun wollen. Die Einsicht, dass et-was wichtig ist, heisst noch lange nicht, dass einige von uns auch genug Zeit und Energie haben, um das durchzuführen.

Mit jeder Oeffentlichkeitsarbeit, die wir tun, arbeiten wir auch an uns selbst. Wenigstens ist das unser Wunsch. In Wirklichkeit kommen wir dann doch wieder zu kurz, weil wir meist die Tendenz haben, möglichst viel gegen aussen zu machen, manchmal mit wenig Rücksicht auf uns selbst. Und wenn wir mal uns selbst als Grund anführen für etwas, das wir nicht tun wollen, so heisst es sehr schnell, wir seien egoistisch und elitär. Das ist eigentlich das Hauptproblem unserer Arbeit:

Wir müssen unser Selbstbewusstsein, unsere Selbständigkeit und unser Kön-nen entwickeln, wissen, was wir wollen und es durchsetzen. Das geschieht ei-nerseits durch Reden, Lesen, Schreiben, Umgehen miteinander und andererseits durch Handlungen gegen aussen.

Aber während wir untereinander agieren und reagieren und etwas sich ent-wickeln lassen, das vielleicht lange dauert, bis es uns gutdünkt, läuft die Welt weiter und wartet nicht, bis wir uns entwickelt haben, und umgekehrt kämpfen wir schon die ganze Zeit, ohne Zeit zu haben für uns und entsprechen dann bei weitem nicht den Vorstellungen, wie wir sein sollen.

Und es ist auch gar nicht so leicht, etwas zu tun, weil wir nicht immer wissen, ob wir die bestehenden Formen (wie man etwas tut), z.B. betreffend politische Arbeit - ja, was ist denn das überhaupt, politische Arbeit? Wir haben gar keine Lust, einfach alles, was von den linken Parteien z.B. als politisch angeschaut wird, zu übernehmen, und wenn wir dann endlich wissen, dass wir das nicht wollen - dann geht es erst richtig los:

Wo sollen wir uns orientieren? Wer ist Vorbild? Hat es das je schon ge-geben, was wir anstreben? Gibt es Vorgängerinnen? Woher nehmen wir das Selbstvertrauen, das, was wir machen, gut zu finden, wenn es keine Kriterien gibt, ausser denen, die wir uns selbst setzen?

Das ist wirklich schwierig.

Die ganze Bewegung steht und fällt mit uns, mit unsern Hochs und Tiefs, den Erfolgen und Rückschlägen.

Der gemeinsame Grund sind unsere Erfahrungen als Frauen in einer männer-dominierten Gesellschaft. Diese Erfahrungen können sehr verschieden sein. Und ebenso verschieden sind unsere Ansatzpunkte zur Veränderung. Trotzdem ist das Ganze überblickbar und meistens auch verständlich, solange das Ziel stimmt: die Abschaffung der Männerherrschaft, d.h. der bestehenden Ordnung, oder anders ausgedrückt: die Befreiung der Frauen.

Und wenn die Männer es selbst anstreben und wollen: so bedeutet das auch ihre Befreiung.

GESCHRIEBEN FÜR DEN ANTIREPRESSIONSKONGRESS